



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Kunstgeschichte

<<Die>> Renaissance in Italien

Springer, Anton

Leipzig [u.a.], 1896

Kirchen- und Palastbau in Oberitalien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94400)

Wie für den Kirchenbau, so ist Oberitalien auch für den Palastbau eine reiche Pflegstätte geworden. In Bologna wurde in dem üblichen Materiale (Backstein) und in der hergebrachten Weise (das Erdgeschoß als offene Halle behandelt) eine Reihe von Palästen (Fig. 59) im Laufe des 15. Jahrhunderts errichtet. Man darf keine strenge Gliederung nach antiken Motiven erwarten, auch keine große Mannigfaltigkeit in der Anlage suchen. Dagegen wird das Auge



Fig. 57. Die Karthause bei Pavia.

oft durch den reichen Fenster- und Bogenschmuck erfreut und die Phantasie, indem sie die Einrichtung dieser Bauten mit dem Volksleben in Verbindung bringt, angenehm angeregt. Auch die Kommunalbauten, der Stolz der lombardischen Städte im Mittelalter, erscheinen in der Renaissanceperiode glänzend vertreten. Sie imponieren nicht durch Größe und Ausdehnung, behalten ihren alten Charakter mit der offenen Halle im Erdgeschoße bei, steigern aber durch die Fülle und die Zierlichkeit der Dekoration die heitere Wirkung. Der Palazzo Municipale in Brescia (Fig. 61), wie die Loggia del Consiglio in Verona (Fig. 60) fallen zwar schon in



Fig. 58. S. Francesco zu Ferrara. Inneres.

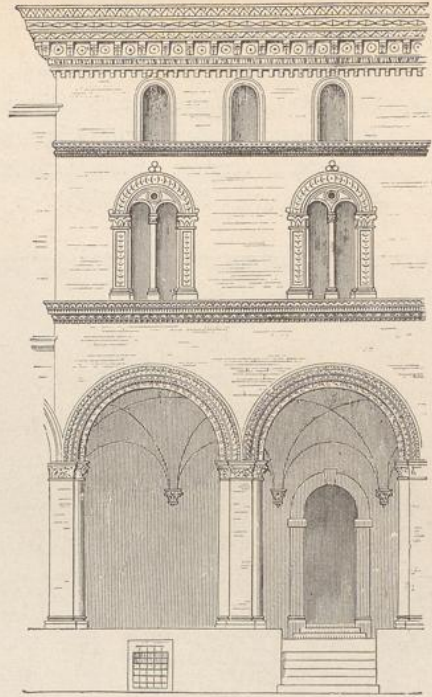


Fig. 59. Pal. Fava in Bologna.

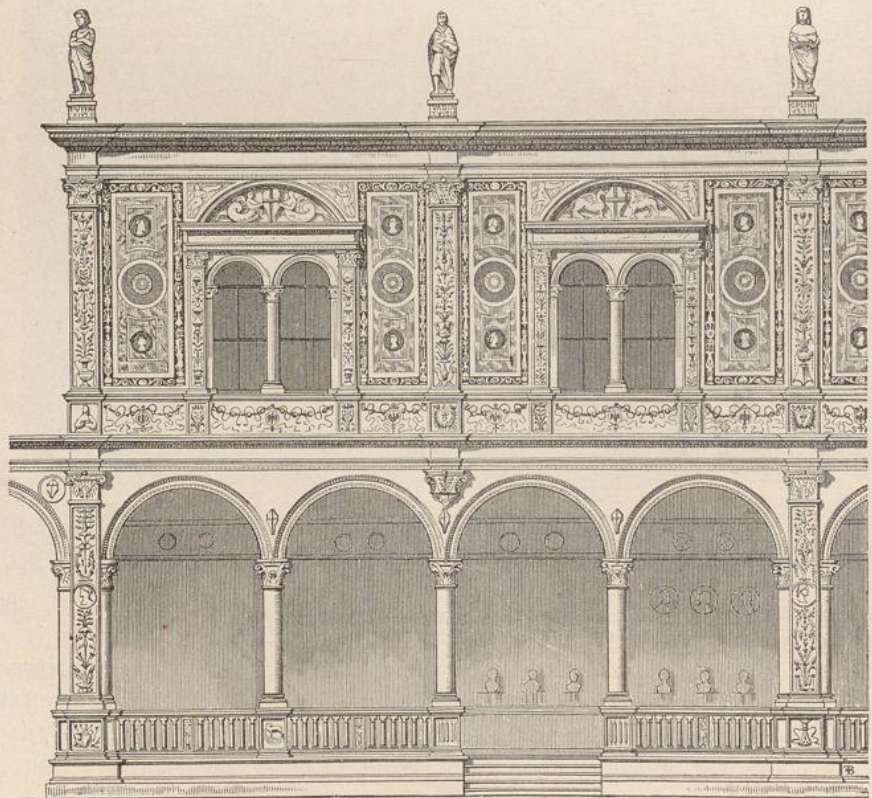


Fig. 60. Loggia del Consiglio in Verona. Von Fra Giocondo.

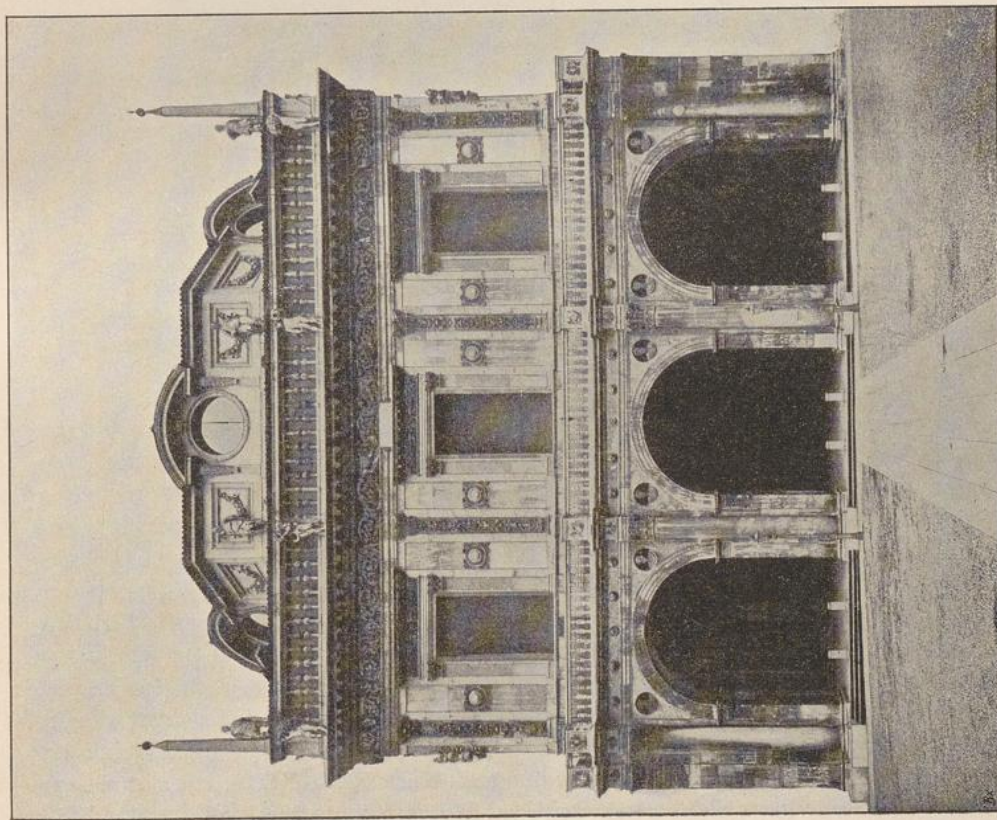


Fig. 61. Pal. Municipale in Brescia.

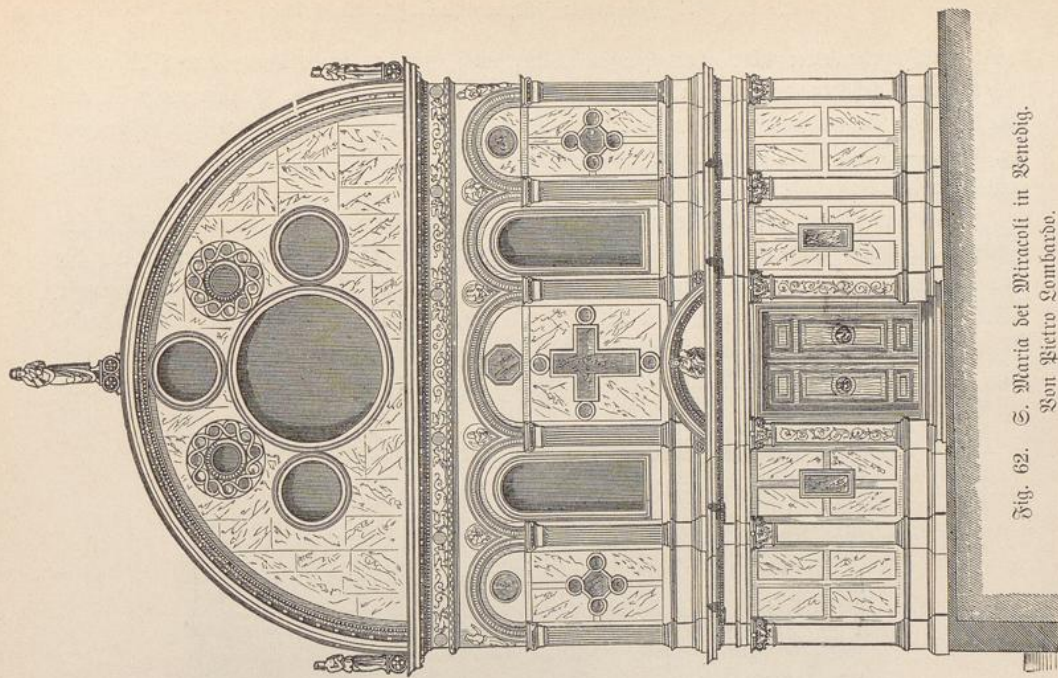


Fig. 62. S. Maria dei Miracoli in Venezia.
Von Pietro Lombardo.

das 16. Jahrhundert; aber ihrer ganzen Natur nach, in der Behandlung der Pfeiler und Wandfelder, gehören sie noch zu den Schöpfungen der Frührenaissance. Dahin weist sie auch die Vorliebe für aufgemalte Ornamente. Die Veroneser Loggia ist ein Werk des Fra Giocondo (c. 1435—1514), des vielgereisten und vielkundigen Mannes, für dessen unendlichen Thätigkeitstrieb die Vaterstadt zu enge Schranken hatte.

Die venezianische Architektur des 15. Jahrhunderts kann so wenig wie die frühere und spätere die durch Bodenbeschaffenheit und Sitte bedingte Eigentümlichkeit aufgeben. Nur das dekorative Gerüste wird der Renaissance entlehnt und der überlieferten Konstruktion angepaßt. Mit besonderer Vorliebe pflegt man die Inkrustation, belegt die Flächen mit bunten Steinscheiben, füllt die Pilaster mit Arabesken aus. Der venezianische Renaissancestil verdient eher den Namen einer Felder- als einer Gliederarchitektur. Die Kraft oder die Schönheit der Bau-

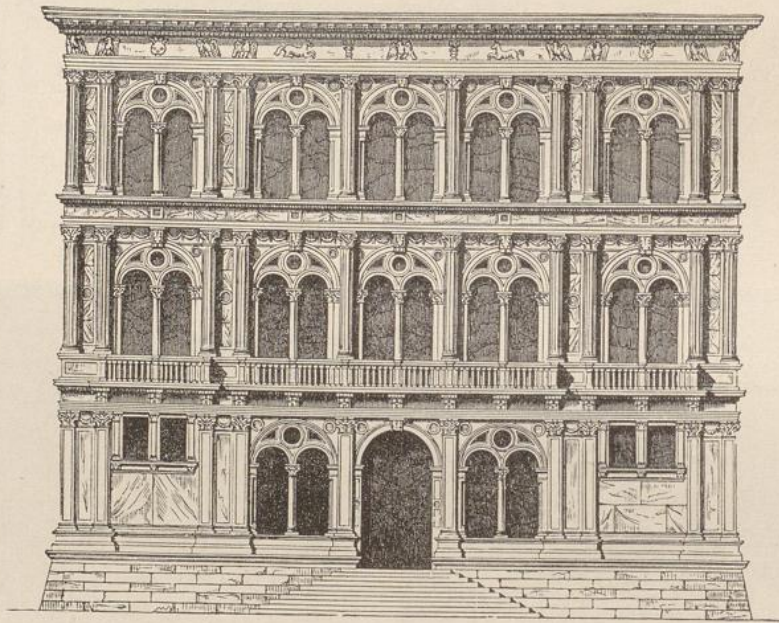


Fig. 63. Pal. Vendramin-Calergi in Venedig. Von Pietro Lombardo.

glieder bestimmt nicht die Wirkung des Werkes, welche vielmehr wesentlich auf dem farbigen Reiz der mannigfachen Felder, auf dem Reichtum des Flächenornamentes beruht. Der Name einer Künstlerkolonie kehrt in der venezianer Baugeschichte des 15. Jahrhunderts regelmäßig wieder, jener der Lombardi, unter welchen man einen Martino und Moro Lombardo, einen Pietro, Antonio, Tullio u. a. unterscheidet. Doch hält es schwer, den Anteil der verschiedenen Künstler an den einzelnen Schöpfungen fest zu begrenzen. Die zierlichste Schöpfung der venezianischen Frührenaissance ist unstreitig die Kirche S. Maria de' Miracoli (Fig. 62). In ganz bescheidenen Verhältnissen, einschiffig mit quadratischem Chöre, errichtet, entzückt sie das Auge durch den malerischen Schmuck der Fassade und den dekorativen Glanz des Chores. Pilaster fassen an der Fassade die mit buntfarbigen Kreuzen, Rechtecken belegten Felder ein; sie tragen im unteren Stodwerke ein gerades Gesimse, schließen sich oben zu Bogen zusammen, über welchen sich der in Venedig so sehr beliebte (Scuola S. Marco u. a.), aus Byzanz stammende halbkreisförmige Giebel erhebt. Demselben Meister: Pietro Lombardo, welcher 1480